

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

19. Nibelungenschatz in Worms

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

„aufrechtig.“ Da gab ihnen Giselher der junge gutes Geleit, und brachte sorgfältig den König und seine Recken aus dem Lande heim nach Niederland, wo man wenig Verwandte fröhlich fand. Wie sie nun weiter lebten, kann ich nicht sagen. Chriemhilden hörte man hier alle Zeit klagen, daß ihr Niemand das Herz und den Muth tröstete, wenn es nicht Giselher thät, der getreu und gut war. Die schöne Brunhild war übermüthig, und wie auch Chriemhild weinte, es war ihr gleich, und nimmer mehr erwies sie ihr gute Treue; nachher that auch ihr Frau Chriemhild herzliches Leid an.

19. Nibelungenschaft in Worms.

Da die edle Chriemhild so verwitwet war, blieb Graf Eckwart mit seinen Mannen bei ihr im Lande, diente ihr und half seinen Herrn oft beklagen. Zu Worms beim Münster baute man ihr eine weite, sehr reiche und große Wohnung, wo sie mit ihrem Hofgesinde seitdem ohne Freuden saß. Sie war gern in der Kirche und that es mit großer Andacht. Seit man ihren Siegfried begrub unterließ sie dies selten, ging allezeit mit traurigem Muthen dahin und bat den guten Gott seiner Seele zu pflegen; sehr oft ward der Degen mit großer Treue beweint. Ute und ihr Hofgesinde trösteten sie stets; doch war ihr das Herz so sehr verwundet, daß es nichts helfen konnte, was man ihr auch für Trost bot, denn sie hatte nach dem lieben Freunde die größte Noth, wie wohl nie mehr ein Weib nach dem lieben Manne empfand; man konnte ihre große Tugend daran erkennen; sie klagte bis an ihr Ende, so lange ihr Leben währte, doch rächte sich mit Kraft des kühnen Siegfrieds Weib. So lebte sie nach dem leidigen Tode ihres Mannes gewiß wohl viertehalb Jahre, ohne daß sie zu Gunthern ein Wort sprach und ihren Feind Hagen in der Zeit sah. Da sprach Hagen von Troneg: „Könnet ihr das anstellen, das ihr eure Schwester zum Freunde habt, so käme das Nibelungengold zu diesem Lande; ihr könntet viel gewinnen, würde uns die Königin held.“ Jener

antwortete: „Wir wollen es versuchen; meine Brüder sind
 „um sie, die wollen wir bitten es dahin zu bringen daß sie
 „unser Freund sei; ob wir's vielleicht über sie gewinnen daß
 „sie es gern sieht.“ „Ich glaube nicht,“ sprach Hagen,
 4450 „daß es je geschehe.“ Da ließ er Ortwinen und den Mark-
 grafen Gere zu Hofe kommen, und hierauf brachte man auch
 Gernoten und den jungen Giselher, welche es freundlich mit
 Frau Chriemhilden versuchten. Da sprach der edle Gernot
 von Burgunden: „Frau, ihr beklagt zu lange Siegfrieds
 „Tod; der König will euch beweisen daß er ihn nicht erschla-
 „gen hat. Man hört euch zu allen Zeiten recht jämmerlich
 „klagen.“ Sie sprach: „Dessen zeihet ihn Niemand, ihn er-
 „schlug Hagens Hand, nachdem er von mir erfahren, wo
 „man ihn verwunden konnte. Wie konnte ichs glauben, daß
 4460 „er ihn gehässig wäre? Hätte ich mich gehütet,“ sprach
 die Königin, „daß ich seinen schönen Leib bezeichnet hätte,
 „so sparte ich armes Weib jetzt mein Weinen. Ich werde
 „ihnen nimmer hold die es gethan haben.“ Da begann Gi-
 selher, der weibliche Mann, zu stehen und sie versprach ihm,
 den König zu begrüßen. Dieser kam darauf mit seinen bes-
 sten Freunden zu ihr, doch durfte Hagen nicht vor sie gehen;
 wohl wußte er seine Schuld, daß er ihr Leid gethan. Da
 4470 sie den Haß gegen Gunthern vergessen wollte, so wurde es
 ihm desto eher erlaubt sie zu küssen. Wäre ihr von seinem
 Rath nicht Leides geschehen, so hätte er ganz vorwurffrei
 zu Chriemhilden gehen können. Es ward nie eine Verßöh-
 nung mit so viel Thränen unter Freunden zu Stande ge-
 bracht, denn ihr Verlust that ihr sehr weh; sie vergaß es
 allen nur nicht dem einen Mann, denn hätte es Hagen nicht
 gethan, so hätte ihn niemand erschlagen. Nicht lange dar-
 nach trugen sie darauf an, daß Frau Chriemhild den großen
 Schaß von Nibelungenland holen und an den Rhein bringen
 4480 ließ; es war ihre Morgengabe und gehörte ihr also billig zu.
 Nach ihm reisten Giselher und Gernot mit achtzig hundert

Mannen; Chriemhild sagte ihnen, daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag, und wo der Degen Albrich mit seinen besten Freunden seiner wahrte. Da man die vom Meere nach dem Schatz kommen sah, sprach der kühne Albrich zu seinen Freunden: „Wir dürfen Ihnen den Schatz nicht vorenthalten, da ihn die edle Königin für ihre Morgengabe erklärt. „Doch würde es nimmer,“ sprach Albrich, „gethan werden, wenn wir nicht leider sammt Siegfrieden den guten Hehl- 4490
hut verloren hätten, welchen allezeit der schönen Chriemhilde Geliebter trug. Nun ist es Siegfrieden leider übel bekommen, daß uns der Held die Hohlkappe genommen hat, und daß ihn dies ganze Land dienen muß.“ Da ging der Kämmerer hin, wo er die Schlüssel zum Schatze fand. Es standen vor dem Berge Chriemhildens Mannen und ein Theil ihrer Verwandten, welche nun den Schatz von dannen zu der wilden See in ihre guten Schifflein trugen und ihn auf den 4500
Wellen den Rhein hinauf führten. Nun mögt ihr von dem Schatz Wunder hören sagen: Zwölf ganzer Wagen*), so viel sie nur tragen konnten, waren nöthig, um ihn in vier Tagen und Nächten vom Berge fortzuschaffen, auch mußte ihrer jeglicher des Tages dreimal gehen. Es war auch nichts anders als Gestein und Gold; und wenn man die ganze Welt davon besoldet hätte, so wäre er doch nicht einer Mark werth minder geworden. Hagen hatte ihn nicht ohne Grund begehrt. Ein Wünschelrüttlein von Gold lag darunter, und wer dieses kannte, konnte über jeglichen Mann in der Welt 4510
Meister sein. Von Albrichs Verwandten zogen viele mit Gefolgeten fort. Da sie den Schatz in Gunthers Land behielten, und sich die Königin des Alles unterzog, wurden Kammern und Thürme voll getragen, und man hörte nie größeres Wunder von einem Gute sagen. Und wäre seiner noch tausendmal so viel gewesen, hätte Herr Siegfried wieder das Leben

*) macht 144 Wagen; stimmt sehr gut mit oben 378, wo es heißt, daß ihn 100 Wagen nicht hätten tragen können.

erhalten können, so wäre Chriemhild bei ihm geblieben, und
 4520 hätte sie auch nicht ein Hemde behalten; ein getreueres Weib
 gewann nie mehr ein Held. Da sie nun den Schatz hatte,
 da brachte sie in's Land viel unbekannte Recken, und ihre
 Hand gab so reichlich, daß man nie mehr so große Wilde
 sah; man gestand der Königin zu, daß sie große Tugenden
 übte. Den Armen und den Reichen gab sie, so daß Hagen
 meinte, wenn sie noch eine Weile leben sollte, würde sie so
 viele Mannen in ihren Dienst bekommen, daß es ihnen zum
 Unglück gereichen würde. Da sprach der König Gunther:
 4530 „Ihr ist Leib und Gut, wozu soll ich mich hinein mischen
 „was sie damit thut? Ich erhielt es kaum daß sie mir hold
 „ward, ich bekümmre mich nicht an wem sie ihre Steine und
 „ihr rothes Gold vertheilt.“ Hagen sprach zum Könige:
 „ein verständiger Mann sollte nie einem Weibe Schätze las-
 „sen; sie bringt es mit der Gabe noch bis dahin, daß die
 „kühnen Burgunden es noch viel bereuen werden.“ Da sprach
 der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid, daß ich ihr
 „nie mehr ein Leid thun wolle, und ich will ihn auch für-
 4540 „wahr halten; sie ist meine Schwester.“ Da sprach abermals
 Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“ Ihre mannigfa-
 chen Eide wurden nicht gehalten, und sie nahmen der Wit-
 we das kräftige Gut. Hagen nahm alle Schlüssel an sich,
 worüber ihr Bruder Gernot sehr zürnte, da er es erfuhr. Auch
 Herr Giselher sprach: „Hagen hat viel leides meiner Schwe-
 „ster gethan; ich sollte dem widerstehen, und wäre er nicht
 „mein Verwandter, es ginge ihm ans Leben.“ Von neuem
 weinte Siegfrieds Weib. Da sprach Herr Gernot: „Eh daß
 4550 „wir immer Mühe mit diesem Golde haben, sollten wir es
 „lieber alles in den Rhein senken heißen; das wäre wohlgethan.“
 Sie ging kläglich zu ihrem Bruder Giselher und sprach:
 „Wie lieber Bruder gedenke mein, und sei mein Beschützer
 „über Leib und Gut.“ Da sprach er zu der Frau: „Das
 „soll geschehn, so bald wir wieder kommen; denn wir wollen

„jetzt fort reiten.“ Der König und seine besten Verwandten verließen das Land, außer Hagen allein, welcher aus Haß zu Chriemhilden da blieb, und ihr großen Schaden that. 4560
 Ehe der reiche König wieder kam, hatte Hagen den Schaz genommen und tief in den Rhein gesenkt; er währte er wolle ihn genießen, was doch nie geschehn konnte. Die Fürsten kamen wieder und mit ihnen mancher Mann. Da klagte Chriemhild mit Mägden und Frauen ihren großen Schaden; es war ihnen sehr leid und gern war ihr Giselher zu aller Treue bereit. Da sprachen sie zusammen: „Er hat sehr übel „gethan.“ Er entwich dem Zorn der Fürsten so lange, bis 4570 er ihre Huld gewann und sie ihn wieder gnädig annahmen, doch Chriemhild war ihn nie feinder gewesen. Ehe Hagen von Troneg den Schaz so verbarg, da hatten sie es mit starken Eiden gefestiget, daß er verholen wäre, so lange ihrer einer lebte; so konnten sie denselben niemand Anderm geben. Mit neuen Leiden war ihr Gemüth beschwert, nicht blos um ihres Mannes Ende, sondern daß sie ihr das Gut dazu genommen; da ruhte ihre Klage nie mehr in ihrem Leben, bis 4580 an den letzten Tag. Nach Siegfrieds Tode lebte sie so in Traurigkeit wohl dreizehn Jahre, ohne daß sie des Necken Tod vergessen konnte; sie liebte ihn mit Treue, das gestand ihr selber der große Hause zu.

20. Ehels Brautwerbung.

In dieser Zeit war Frau Helke gestorben, und König Ehel warb um eine andere Frau; da riethen ihm seine Freunde zu einer stolzen Witwe in Burgundenland, welche Chriemhilde hieße. „Da die schöne Helke gestorben ist,“ sprachen 4590 sie, „so nehmt, wollt ihr ein edles Weib gewinnen, die höchste „und beste die ein König gewann; der starke Siegfried war „ihr Mann.“ Da sprach der reiche König: „Wie mögte das „ergehen? ich bin ein Heide und nicht getauft, und sie eine „Christen Frau; darum verlobt sie sich nicht mit mir, und es „müßte ein Wunder sein, wenn es geschähe.“ Da sprachen